

einem jungen Menschen werden kann, sind nicht Bücher, sondern der Rath, wie er die Bücher lese.“

Prag.

Prof. Dr. Sprinzl.

### **Lehrbuch der Dogmengeschichte der katholischen Kirche.**

Von Johann Zobl, Professor der Kirchengeschichte an der fürstbischöflichen theologischen Lehranstalt in Brixen. Mit Approbation des hochwürdigsten Fürstbischöfes von Brixen. Innsbruck. Verlag der Wagner'schen Universitätsbuchhandlung 1865. 8<sup>o</sup> S. VIII. 591.

In neuerer Zeit wurde auch von katholischer Seite der Dogmengeschichte eine größere Aufmerksamkeit gewidmet und geschah dies namentlich durch größere oder kleinere Specialarbeiten, die theils einzelne Zeitperioden, theils einzelne Schriftstücke der dogmatischen Literatur in die Behandlung zogen. Auch die in jüngster Zeit erschienenen kirchengeschichtlichen Werke von Kraus und Hergenröther haben der dogmengeschichtlichen Seite der Kirchengeschichte die gebührende Würdigung zu Theil werden lassen. Darum ist aber ein das Ganze in gedrängter Kürze und übersichtlicher Klarheit umfassendes Lehrbuch der Dogmengeschichte noch immer nicht überflüssig geworden, indem ein solches, namentlich dem Anfänger die rechte Orientirung für das dogmengeschichtliche Studium zu geben geeignet ist und dasselbe auch die Gefahr der Zersplitterung hintanzuhalten vermag, welche die ausführlicheren Detailforschungen in mancher Beziehung nahe legen. Aus diesem Grunde machen wir denn auf das vorliegende Lehrbuch der Dogmengeschichte um so lieber aufmerksam, als der Verfasser, gegenwärtig Canonicus an der fürstbischöflichen Cathedrale in Brixen, nicht nur durch dieses Werk, sondern auch als Redacteur des Brixner Kirchenblattes sich als streng kirchlichen, aber auch wahrhaft wissenschaftlichen Theologen bewährt hat.

Prag.

Prof. Dr. Sprinzl.

### **Die Volkswirthschaft in ihren sittlichen Grundlagen.**

Ethisch-socialen Studien oder Cultur und Civilisation von Dr. Georg Kättinger. Freiburg im Breisgau. Herder'sche Verlagsbuchhandlung. 1881. — (532 Seiten).

Abermals ist ein sehr bedeutendes Werk eines hervorragenden Socialpolitikers erschienen. Es ist erfreulich, zu sehen, wie die katholischen Gelehrten sich immer mehr und mehr mit den nur zu lange vernachlässigt gewesenen socialen und öconomischen Fragen befassen.

Heute sind vor Allem drei große, socialpolitische und öconomische Fragen, denen sich viele andere unterordnen und anschließen, vom christlichen Standpunkte aus zu untersuchen und zu beantworten. Die eine

umfaßt das weite Gebiet der menschlichen Arbeit, eine andere die Bildung und Bewegung der öconomischen Werte, die dritte endlich die Organisation und Leitung der Volkswirthschaften.

Von Ratzinger konnte man nur eine gediegene und geistvolle Behandlung des Stoffes erwarten; man muß aber selbst die herrlichen Ausführungen des verehrten Autors lesen; eine Beschreibung derselben in wenigen Recensionszeilen würde nur eine bedeutende Abschwächung herbeiführen. Wir verzichten daher darauf, näher auf die meisterhafte Behandlung der Armen-, Frauen-, Bevölkerungs- und Uebervölkerungs-, der Juden-, der Schulfrage und mancher anderen Fragen, sowie auf die scharfe Bekämpfung der antichristlichen Irrthümer einzugehen.

Doch Eines muß besonders hervorgehoben werden. Ratzinger erkennt dem Arbeiter ein Recht auf seine Arbeitsfrucht zu und erklärt den Lohn auf folgende Weise (S. 441): „Was das Lohngesetz anbelangt, so ist es durchaus unrichtig, daß der Arbeitslohn aus irgend einem materiellen Capitalfond bezahlt werde. Im Lohne vollzieht sich vielmehr nur ein Kauf- und Tauschgeschäft. Der Unternehmer kauft das Product der täglichen Arbeit auf, um es später mit Gewinn zu verkaufen.“ Gerade in diesem Augenblicke beschäftigt die Arbeit- und Lohnfrage katholische Männer und Gesellschaften, in Paris sowohl, als in Rom und ist auch bereits von Seite mehrerer Gelehrter eine gleiche, wie die von Ratzinger gegebene Lohnerklärung angenommen worden. Ratzinger hat einen Grundsatz von der weittragendsten Bedeutung ausgesprochen, der die liberale Theorie vom Kaufen der „Waare“ Arbeit oder der Hände, vom Arbeitsmarke u. vollkommen umstößt, der der Menschenwürde entspricht und die Volkswirthschaftslehre dem Christenthume wieder nahe bringt. Den wärmsten Dank verdient er dafür.

Um so schwerer fällt es, trotz der herrlichen Seiten des Buches, trotz der großen Verdienste des Verfassers auch auf schwache Stellen aufmerksam machen zu müssen.

Ratzinger ist offenbar das eigentliche Wesen des Capitals und des Capitalismus nicht vollkommen klar geworden.

Einmal ist ihm Capital der Grund und Boden, dann wieder die gewerblichen Arbeitsmittel, dann wieder das Geld, dann wird wieder Capital, Natur, Stoff, ein und dasselbe. Die verschiedenartige Anwendung desselben Wortes führt naturgemäß zu Trugschlüssen und Widersprüchen.

Wer Klarheit in das heute so verworrene Gebiet der Volkswirthschaftslehre bringen will, muß die verschiedenen Factoren genau abgrenzen: Die menschliche geistige und physische Arbeit; die Natur; die fertigen Producte und zwar: a) Productionsmittel, b) Consum-

tionsgüter zu ein- oder mehrmaligem Gebrauche; das Capital, nämlich der von den Sachen getrennt gedachte, einen selbstständigen Gewinn beanspruchende Werth; das Geld: a) als Tauschmittel in seiner zweifachen Verwendung: zum Tausche von Conjunctionsgütern, welche einen ein- oder mehrmaligen Gebrauch zulassen und zum Tausche von Productionsmitteln, b) als Mittel zur Ansammlung von Werthvorräthen. —

Kazinger hat auch das Wesen des Geldes nicht richtig erfaßt; er glaubt an die Fruchtbarkeit desselben und doch hätten ihm selbst die von ihm (S. 263 und vorhergehenden) citirten Aussprüche des heil. Ambrosius zeigen können, in welchem ausschließlichen Sinne von der Fruchtbarkeit des Geldes die Rede sein könne — nämlich im wucherischen Sinne.

Kazinger verurtheilt natürlicherweise den Wucher mit den härtesten Worten, aber die von ihm gegebene Wucherdefinition: „(Wucher ist die Aneignung fremden Eigenthums im Darlehensverkehre“) ist ungenügend und nicht in Uebereinstimmung mit den von der Kirche gegebenen, welche, (citirt nach den „Stimmen von Maria Laach“,) vom 5. Lateran-Concil, 5. Sitzung, folgendermaßen gegeben wurde: „Das ist der eigentliche Sinn vom Wucher, daß man aus dem Gebrauche einer nicht fruchtbringenden Sache ohne alle Mühe, ohne Aufwand irgend welcher Unkosten, ohne Uebernahme irgend einer Gefahr Gewinn und Frucht zu erzielen bemüht ist.“ —

Audere mögen es übernehmen, die Scholastiker gegen die heftigen Angriffe Kazinger's zu vertheidigen, doch mögen ihm die hier gegebenen Andeutungen zeigen, daß die Auseinanderhaltung von fruchtbringenden und nicht fruchtbringenden Gegenständen, von solchen, die mehrmal oder nur einmal gebraucht werden können, nicht nur berechtigt, sondern absolut nothwendig ist.

Kazinger steht wesentlich auf dem Standpunkte Perin's; er räumt jedoch auch der Gerechtigkeit neben der Charitas und dem Opfer einen Platz ein.

Die von Kazinger gemachten practischen Vorschläge zur Abhilfe der landwirthschaftlichen Schuldüberlastung wird der geschätzte Autor wohl bald selbst als undurchführbar aufgeben.

Schließlich sei noch des sehr zweckmäßigen Personen- und Sachregisters, sowie der hübschen Ausstattung des in vielfacher Beziehung sehr bedeutenden und lesenswerthen Buches gedacht. —

Rom.

Franz Graf von Kueffstein.

XI. (Logik und Noëtik.) Ein Leitfaden für academische Vorlesungen sowie zum Selbstunterrichte. Von Dr. Georg Hagemann,